

200 cm. breit)

Nennumzwanziger Jahrgang

M. 146

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 7. Dezember 1893.

Abonnementpreis:	
für die Schweiz	Jährlich ... Fr. 6 80
	Halbjährlich ... " 3 40
Postunion	Wertesjährlich ... " 2 —
	Jährlich " 8 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei
Reichengasse, Nr. 13
Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen An-
noncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Gebührengebühr:	
für den Kanton Freiburg	die Zeile 15 Ct.
Im Wiederholungsfalle 10 "
für die Schweiz 20 "
für das Ausland 25 "
Reisen 50 "

Etwas von unseren Schulstuben

Es hat einmal einer gesagt: wenn unsere Wohnstuben besser eingerichtet wären und sauberer gehalten würden, so würde das „Mannenvolch“ mehr daheim bleiben und ginge seltener in's Wirtschaftshaus. Gewiß! der Mann hatte Recht. Wo kann's dem Menschen wohliger sein, als in der warmen, sauberen Stube? Gemütlicher und freundlicher sollten unsere Wohnstuben landauf landab eingerichtet sein. Aber noch eine andere Stube sollte etwas ordentlicher eingerichtet sein, nämlich unsere Schulstube. Wir sagen absichtlich Schulstube und nicht etwa Schulsaal, weil wir dafür halten, daß unser Schulzimmer etwas von unserer heimischen, wohnlichen Stube haben soll.

Ja! unsere Schulstuben sollten etwas wohnlicher eingerichtet sein. Ich rede nicht davon, daß sie reinlich sein sollen und öfter gefegt und gewaschen, das versteht sich von selbst. Was eine Schulstube angenehm macht, ist, daß man sich in derselben wohl befindet, und damit man sich wohl befindet, müssen die Kinder wohl sitzen. Da sind wir bei einem Hauptkapitel angelangt, und da fehlt es in unseren Schulstuben! Vielerorts sind die Schulbänke wahre Folterbänke; schon Vater, wahrscheinlich auch Großvater haben auf dem harten Holz und an den Kanten ihre Hosen durchlöchert und auf denselben manchen „Häperebrägel z'unnütz“ gegessen. Heutzutage müssen die Kinder während circa 200 Schultagen täglich fünf Stunden auf der Schulbank sitzen. Da sollte doch eine Bank vorhanden sein, wo das Kind sitzen kann, ohne seiner Gesundheit und seinem Wachstum zu schaden. In manchem körperlichen Schaden tragen die Schulbänke schuld. Man sage ja nicht: die Bänke sind für uns auch gut gewesen, warum brauchen jetzt die Kinder bessere Bänke? Früher war die Schulzeit kürzer; mit dem Schulbesuch nahm man es nicht genau, und die schriftlichen Arbeiten waren unbedeutend. Da konnte man es aushalten mit einer unbehagern Bank. Jetzt ist das anders geworden; die Anforderungen an die Schule sind größer, und dieselben verlangen eine längere und intensive Arbeit. Zugem ist die körperliche Gesundheit unserer Kinder aus Ursachen, die ich hier nicht berühren will, schlechter geworden; deshalb gute Schulbänke.

Wenn die Kinder in die Schule gehen, so wollen wir, daß sie lernen. Damit sie gut lernen, muß Ordnung und Disciplin in der Schule sein; ohne diese gibt's keine gute Schule. Das nun gerade zur Aufrechthaltung einer guten Disciplin gute Schulbänke viel beitragen, kann keiner leugnen, der was von der Schule kennt: die Kinder werden weniger müde, sind ruhiger, werden auch weniger gestört; Dinge, welche die Schuldisciplin mächtig fördern. In vielen Schulen machen schlechte Bänke eine ordentliche Haltung der Kinder unmöglich, nicht einmal eine ordent-

liche Schrift kann erzielt werden. Weg mit den schlechten Bänken!

Die Wände unserer Schulstuben sind gewöhnlich nackt; höchstens ein Crucifix hängt ob dem Pult des Lehrers, sonst ist kein Bild vorhanden. Sind deren da, so sind sie nicht selten von zweideutigem Geschmack. Bilder tragen nun einmal viel dazu bei, eine Stube wohnlicher zu gestalten. Nicht bloß das! dieselben wirken mächtig auf die jugendliche Einbildungskraft; die edlen, aber auch die unedlen Formen prägen sich dem Geiste ein und sind für die künftige Seelengestaltung nicht ohne Einfluß. Mehrere Schulen sollten sich zum Anlaß schöner Bilder vereinigen.

Jetzt kommen wir zu einem Punkte, wo der „Hans“ und der „Josi“ den Kopf schütteln und sagen werden: „oppis dumms eso“. Wir meinen die Fenster der Schulstube sollten auch Vorhänge haben. Es ist eigentlich, wie die Vorhänge eine Stube umgestalten und gemütlicher machen. Nehmt die Vorhänge weg, wie öde ist die Stube! Bringt die Vorhänge wiederum an, etwa nach der Wäsche, wie freundlich glänzen die Fensterscheiben, wie wohnlich ist's wiederum geworden! Zwischen einer Stube mit Vorhängen und einer ohne Vorhängen ist der gleiche Unterschied, wie etwa zwischen einem Sonntag und Werktag. Am Sonntag hat die Sonne ein ganz anderes Ausschen; sie lächelt so zufrieden; die Natur selbst schaut trauter drein, als hätte jeder Strauch, jeder Baum es dem andern gesagt: heut ist's Sonntag. Eine Stube, wo die Fenster mit schönen weißen Vorhängen versehen sind, ähnelt dem freundlichen Sonntag: ein Hauch feierlicher Gemütlichkeit geht durch dieselbe.

In etwelchen Schulstuben sind auch Blumen. Es ist das auch recht hübsch; Blumenstücke mit den grünen Blättern und den bunten „Meyen“ bringen ein wohlthuendes Element in die Stube; sie sind so eine Art Verbindungsbrücke mit der äußern Natur. Blumenzauber in der Schulstube zückt in den Kindern zarteren Sinn und wirkt gewiß erzieherisch.

Die äußere Umgebung wirkt mächtig auf die Seele des Kindes: sie zieht es an, oder stößt es ab, oder läßt es kalt. Sind unsere Schulstuben einmal wohnlicher eingerichtet, so wird das Kind lieber in die Schule kommen; es wird sich in derselben wohl fühlen und weil es sich wohl fühlt, wird es auch lieben lernen, wird für jedes gute Wort empfänglicher sein. Wer es mit den Kindern wohl meint, der arbeite auch, um ihnen die Schulstube lieb zu machen!

Die Jesuitendebatte im deutschen Reichstag

Eine vielfach besprochene Frage, der die Katholiken aller Länder eine besondere Bedeutung beiseien, ist letzten Freitag im fürzlich wieder eröffneten deutschen Reichstag zur Sprache ge-

kommen, nämlich der Antrag des deutschen Centrums zur Wiedereinführung des Jesuitenordens.

Das Centrum und seine ihm nahestehenden Elemente, die Polen und Elsäßer, wohnten der denkwürdigen Sitzung vollzählig bei; die andern Parteien waren schwächer vertreten.

Graf Hompesch Vorsitzender des Centrums, begründete den Antrag, ausführend, es liege ihm fern, den alten Kulturmampf wieder zu erwecken, er fordere nur, was das Recht des Volkes und der katholischen Kirche sei. Er vergleicht die Beschränkungen, denen die Jesuiten unterworfen sind, mit der Freiheit der Atheisten und Anarchisten, die den Umsturz predigen können, wo sie wollen.

Manteuffel, protestant.-konservativ, verliest eine Erklärung, wonach die große Mehrheit der Konservativen gegen den Antrag stimmen werde, weil die Aufhebung des Jesuitengesetzes unter den augenblicklichen Verhältnissen der Erhaltung des konfessionellen Friedens nicht förderlich sein und in weiten Kreisen der evangelischen Bevölkerung große Unruhe hervorrufen würde. (Vehemente Widerspruch im Centrum.)

Eine ähnliche Erklärung gibt unter wieberholten Zwischenrufen des Centrums für die Reichspartei Mirbach ab.

Noch schärfer weist namens der Nationalliberalen Marquardt den Antrag zurück, dessen Annahme den konfessionellen Frieden gefährden und die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung bedrohen könne.

Lohe (Antisemit) erklärt, daß seine Partei die Abstimmung nicht zur Partei jache mache.

Schröder (Frei. Vereinigung) weist die Übertreibungen des Antragstellers zurück und empfiehlt gleichfalls im Interesse der Erhaltung des konfessionellen Friedens Ablehnung des Antrags.

Lieber, Centrumsführer, protestiert gegen den Vorredners Kulturmampferische Ausführungen. Die ganze katholische Bevölkerung sehe in dem Jesuitengesetz das blutigste Erzeugnis des Kulturmampfes. (Beifall im Centrum.)

Er verlangt Aufhebung des Gesetzes im Interesse des Vaterlandes und der Gerechtigkeit.

Bloss, Sozialist erklärt, nur aus Gerechtigkeitsgefühl würden die Sozialisten für den Antrag stimmen; sie wollten dem Vorredner auch glauben, daß das Centrum nur aus dem gleichen Grunde, nicht um ein Handelsgeschäft damit zu machen, die Zulassung der Jesuiten verlange. Ihre Meinung über diese Gesellschaft bleibe darum dieselbe.

Hohenberg erklärt, die Welsen würden den Antrag annehmen, wie sie alle Ausnahmegesetze bekämpfen. Die gleiche Erklärung gibt Radziwill für die Polen ab.

Richter führt aus, daß die Annahme des Antrags den Zweck doch nicht erfüllen werde, da ihm das preußische Landesgesetz von 1873 entgegenstehe, das die Jesuiten unter die dort aufgenommenen Ausnahmen nicht aufzähle. Man möge den Antrag auf § 2 beschränken, der die

bestehend aus Salbe
häufig bewährt und
Zuckauschlägen;
Wundsein, Wun-
schuppen,
brauch von Salbe und
1 Packt, enthaltend
Apoth. Morin
(600/106)

Griesenhheit bei
or dessen Wohnhause
veine, 1 Mastschwein,
kleineren Brückwagen,
ig, 1 Pferdehufe, 1
mehrere Hansbrecher,
Pferdegeschirr, nebst
Jos. Weißscher.

Freizügigkeit der inländischen Jesuiten von der diskretionären Gewalt der Behörde abhängig mache.

Nach einem Schlußwort Herrmann's vom Centrum wird der Antrag Rickert's auf Aussetzung der zweiten Beratung abgelehnt. In der zweiten Beratung wird zunächst der Antrag Rickert auf bloße Aufhebung des § 2 des Antrages gegen die Stimmen der freisinnigen Vereinigung und freisinnigen Volkspartei abgelehnt, worauf über § 1 des Antrages namentlich abgestimmt wird.

Die namentliche Abstimmung ergibt die Annahme des § 1 des Centrum's-Antrages mit 173 gegen 136 Stimmen.

§ 2 wird ebenfalls angenommen und hierauf der Rest des Gesetzes unter Ablehnung abweichender Anträge Rickert's.

Damit sind jedoch die Jesuiten noch keineswegs in Deutschland wieder zugelassen, indem der deutsche Bundesrat, d. h. die Vertreter der verschiedenen Staaten, auch noch ein Wörtchen mitzureden hat; ob er dem gefallenen Beschlusse des Reichstages die Sanktion erteilen wird, ist leider noch sehr fraglich.

Gidgenossenschaft

Aus der Bundesversammlung. Dieselbe ist letzten Montag eröffnet worden. Alterspräsident Bonnatt (Luzern) eröffnete die Sitzung des Nationalrates, indem er einen Rückblick auf die vergangene Legislaturperiode warf und den Verstorbenen Bundesrat Ruchonnet und Nationalrat Düsour einen Nachruf widmete.

Als provvisorische Stimmenzähler wurden die bisherigen Thelin, Good, Moser und Cuenat bezeichnet und in die Wahlkartenprüfungskommission gewählt: Brunner, Bühl (Graubünden), Brenner, Brogi, Erni, Jonjallaz, Geilinger, Bonnatt (Stans), und de Berra, 6 Radikale und 3 Konservative. Die neuengburgischen Nationalräte Tissot, Jeanhenri und Martin erklären in einem Schreiben als Nationalräte zurückzutreten, weil sie das absolute Mehr nicht erreicht.

Gestern erstatteten Brunner und Jonjallaz namens der Wahlkartenprüfungskommission Bericht und beantragten Validierung aller nicht bestätigten Wahlen, was auch beschlossen wurde. Beihand Prüfung der Rekurseingaben wird die Bestätigung der Wahl im 21. ebdg. Wahlkreis, sowie derjenigen des Hrn. Widmer im 41. (Aargau) und Rüth im 52. (Genf) und aller Wahlen im 51. Wahlkreis, mit Ausnahme des Hrn. Comtesse, zu verschieben beantragt.

Wegen Nichtablauff der Naturkrisi wird auch

Feuilleton

Spätherbstgedanken

"Ich bin wie fallend Laub;
Mir geht der Tod zur Seite.
Vielleicht verweilt' ich heute,
Und Morgen bin ich Staub."

So dachte ich, als ich heute allein meines Weges zog und um und um rotgelbe Blätter weglie zu meinen Füßen niederschlagen. So etwas wie leise Todesahnung mutet wohl jeden sinnenden Beobachter der Natur an, wenn nach den sonnigen freundlichen Tagen des entchwundenen Sommers und Herbstes der rauhe Nord über die Felder fegt und von Baum und Strauch die letzten Blätter wirbelnd niederwehen, bis es nur mehr so knistert und knackt im kahlen Geäste der blätterlosen Wipfel, gleich als schauerte es ihnen schon jetzt vor des Winters kaltem Totentuch, das sie bald umfangen wird. Ja es ist das Bild der Vergänglichkeit, das sich nunmehr auf Schritt und Tritt uns vor Augen stellt, und das alte Lied vom "Scheiden und Meiden" klingt aufs Neue in unserem Gemüte wieder, wenn wir der Unnehmlichkeiten und Freuden der so

die Wahl im tessinischen Nordkreis noch nicht genehmigt.

Der Kommissionsbericht über die bestrittenen Wahlen sollen spätestens nächsten Dienstag auf die Tagesordnung zu stehen kommen.

Die Hrn. Brenner und Bonnatt sind speziell mit der Prüfung des Rekurses aus dem 21. Wahlkreis beauftragt.

Sodann wurde zur Bestellung des Büros geschritten. Zum Präsidenten wurde gewählt Hr. Comte mit 122 Stimmen; Speiser 6.

Als Vizepräsident hatte das Centrum Herrn Speiser aus Basel, die Radikalen Brenner, auch aus Basel, portiert. Gewählt wurde Brenner mit 69 (absolute Mehrheit 68). Stimmen; Speiser erhielt 52, Curti 9, Neel 2.

Zu Stimmenzählern wurden ausgewählt die Hrn. Moser (Zürich), Thelin (Waadt), Good (St. Gallen) und Zimmermann (Bern).

Der Ständerat wählte zu seinem Präsidenten Münzinger, zum Vizepräsidenten Torrents, einen konservativen Walliser. Als Stimmenzähler wurden die Hrn. Höhl und Hildebrand bestätigt.

Gidgen. Krankenpflege. Der Initiativ-Vorschlag hat nun auf Wunsch des Piusvereins einige Änderungen erfahren.

Der Passus, daß „jeder Bürger, der es verlangt, die unentgeltliche Krankenpflege fordern könne“, ist gestrichen und durch den folgenden ersetzt worden: „Der Bund hat, unter Mitwirkung der Kantone in der Organisation und Verwaltung, soweit die Einkünfte des Tabakmonopols es gestatten, dafür zu sorgen, daß der Bevölkerung ärztlicher Rat und Beistand, sowie Heilmittel unentgeltlich zu Teil werden.“

Bundesstadt. Als Vizepräsident des Bundesrates wird Dr. Bemp vorgeschlagen.

Wieder eine Initiative. Nach dem „Berner Tagblatt“ habe dieser Tage eine Versammlung urschweizerischer Politiker beschlossen, ein Initiativbegehren in Szene zu setzen, wonach der Bund an die Kantone einen Teil der Solleinnahmen abzugeben habe und zwar circa Fr. 2 — per Kopf der Bevölkerung, also rund circa 6 Mill. Fr. Diese Beträge seien von den Kantonen ausschließlich für Kranken- und Armenzwecke zu verwenden. — Die gleiche Versammlung habe auch beschlossen, die Frage betr. Proporzionalität bei den Nationalratswahlen wieder in Fluss zu bringen.

Zollkrieg mit Frankreich. An offizieller Stelle wird, nachdem die endgültige Formation des neuen französischen Kabinetts bekannt geworden, konstatiert, daß auch diese neue Kombination der Schweiz keine Aussichten bietet, aus dem

rasch entstehen schönen Jahreszeit gedenken, von denen uns wenig mehr geblieben, als die Erinnerung. —

War das doch ein anderes Leben auf Flur und Feld zu Berg und Thal! Wo heute mächtig finstre Nebel über öde Stoppelfelder jagen, da wogten und wallten noch vor wenig Wogen im goldenen Sonnenchein die reisenden Lehren. Und auf der Wiese daneben wie tummelte sich Alt und Jung, das duftende Heu zu rechen und einzuhören! Auch im Buchenwalde da drüber ist's einsam und still geworden, seit dem letzten Abschiedskonzert, wornach die Waldmusiglanten per Schnellzug nach dem Süden verreisten. Das verfolgte Häschchen, das soeben im niedrigen, laublosen Buschwerk sich versteckt, gemahnt uns blos noch an den Thorwächter eines Sommer-Schlosses, aus dem seine Bewohner ausgezogen sind.

Denken wir aber erst zurück an die Tage, da noch der „Herdenglocken mild Getön“ von unsren schönen Alpen so anheimelnd an unser Ohr gedrunken, so will's uns wie Heimweh packen, und beim Anblieke der nun verlassenen, schneedeckten Alpentristen singen wir mit dem niedergesteigenden Hirten das melancholische Lied:

nunmehr ein Jahr dauernden Zollkriegs-Verhältnis zu Frankreich sobald herauszukommen.

Der neue Sprengstoff. Die Versuche mit Raoul Pictets Erfindung sollen nicht sehr günstig ausgefallen sein. Von der Erfahrung werde man vielleicht bald kaum mehr sprechen. Von praktischer Verwendung sei der Stoff noch weit entfernt.

Kantone

Bern. An der Abstimmung vom letzten Sonntag über 5 Gemeinde-Vorlagen (Budget 1894, Primarlehrerbefreiung, Erweiterung der Lehrwerksstätten, Ausbau des Schweinschlachthofes, Verwendung des Einnahmenüberschusses von 1892) und der Wahl von 22 Stadträten beteiligten sich rund 3800 Stimmberechtigte. Sämtliche Vorlagen wurden angenommen. Gewählt wurden in den Stadtrat 14 radikale und 8 konservative Kandidaten. Die Sozialdemokraten vermochten mit keinem ihrer Vertrauensmänner durchzudringen. Seit der letzten Stadtratswahl hat die Zahl ihrer Stimmen beträchtlich abgenommen.

— Die Theaterkommission will dem Berner Gemeinderat Schließung des Theaters beantragen. Einen Neubau gedenkt man an Stelle der wegen des Kornhausbrückenbaues dem Untergang geweihten Reitschule zu errichten. Es ist für ihn ein Kostenvoranschlag von einer halben Million aufgestellt.

— Eine, die sich zu helfen wußte! Mittwoch morgens 5 Uhr als Pächter H. in Muri bei Bern mit seinen Knechten nach dem Stalle kam, um sein Vieh zu füttern, fand er zu seinem Erstaunen eine seiner Kühe, ein noch junges Tier mit sehr viel Temperament, vor dem Stalle stehen, um die Hörner eine sogen. Markhalster geschlagen und ein Stück derselben, das sogen. Handstück, am Boden nachschleppend. Die näheren Nachforschungen ergaben nun, daß die Kuh während der Nacht aus dem Stalle war gelöschen worden, während des Wegführers aber sehr wahrscheinlich Sprünge machte, den Dieben austraf und wieder zu ihrem Stalle zurückkehrte, wo sie am Morgen gastliche Aufnahme fand. Spuren zeugten davon, daß die Kuh von Gümlingen her geraden Wegs über Felder und Wälder gerannt war, bis sie bei ihrem Heim anlangte. Den früheren Besitzer der Halster, welche das Tier mitgebracht hat, kennt man noch nicht.

Zürich. Die Bundesanwaltschaft hat die Zürcher Polizeidirektion ersucht, ihr über den bekannten Dynamitdiebstahl am Albis Bericht zu erstatte.

„Wo de Berge müss i scheide,
Denn der Sommer ist hin,
Und mit ihm al' min' Freunde
Und mi' fröhliche Sinn.“

Der gleiche Hirte aber blickt wieder hoffnungsvoll in die Zukunft, wenn er weiter singt:

„Und die Büemli blühe wieder,
Wenn der Benz hundt in's Thal,
Und die frohe Alpelieber
Verjage die Qual!“ —

Ja sie werden wieder blühen die Blumen eines neuen Frühlings und mit ihnen werden wiederkehren neues Leben und neuer Mut. Darum nicht verzagt! Für den denkenden Menschen ist übrigens auch diese Jahreszeit nicht ganz freudenleer und ohne Anregung. Er weiß, daß die hinterbende Natur auch jetzt, wie zu allen Zeiten und Witterungen des Jahres getreu die Pflichten des ihr durch den Schöpfer auferlegten Gesetzes der Nutzbarkeit erfüllt. Auch das leere Feld kann uns zur Freude stimmen. „Hier wuchs Korn,“ denkt der Mensch und hebt ein dankbares Auge zum Himmel. Der Gemüse- und Obstgarten steht beraubt und leer; doch der Gedanke an den Vorrat von Nahrung, den er gegeben, mischt unter den Schauer des Nordwindes ein warmes Gefühl der Freude. Dürre

Luzern.
schaft ist vo
neuerdings
und im Si
gesetzten Sc
zu geben.

Schaffha
in Schaffha
suche zur E
als 1600 F
St. Gall
kantonalen
einstimmig
Hypotheken

Aargau.
amtmann F
strativen Ur
säumnis im

— Ein
lebten Syno
bei einem E
zettel zum
„Beset Zesa
spruch laute
und euer D
wählen, ist
vember ein
ständiger G

Neuenbu
erklären im
radikalen n
vom Nation
als seien si
Mandat gel
trohden ha
proklamiert.
sichert, zur
ebenfalls d

Genf.
ordentliche
eröffnet. D
bestätigt.

Unter d
find anzufü
obligatorisc
sowie eine
durch den E
Einbürgeru
Fremden, d

— Ein
paar Noche
Kuh in der
halben Pre
Handel ein
wiederholen

Blätter un
regen zu e
unre Erde
äußerlichen
selbst dem
ergötzen H
wieder an,
derselben z
Welt ihrer
die physisch

Unser S
wollen wir
Erfahrung
Lebens for
und Erqu
davon ergi
dessen klein
mit, soviel
wenn auch
trübe gewo
wie vertro
noch singen

„Heil
Heil
Das
Das
Genu

Zollkriegs-Verhältnis zu kommen.
Die Versuche mit nicht sehr günstiger Erfindung werden sprechen. Von Stoff noch weit

ung vom letzten Vorlagen (Budget), Erweiterung der Schweinschlachthöfe, nüberschusses von 2 Stadträten berechtigte. Sämtlich kommen. Gewählt 14 radikale und Die Sozialdemokratischer Vertrauens- der letzten Stadt- Stimmen beträcht-

will dem Berner Theaters beantragt man an Stelle eines Neubaus dem Unterricht. Es ist von einer halben

helfen wußte! als Pächter d. in Knechten nach dem füttern, fand er eine Küh, ein noch Temperament, vor Hörner eine sogen. ein Stück derselben, den nachschleppend. ergaben nun, daß aus dem Stalle war es Wegführers aber machte, den Dieben Stalle zurückkehrte, die Aufnahme fand. die Kuh von Gümmer Felder und Nederem Heim anlangte. Halster, welche das man noch nicht. Anwaltshast hat die ucht, ihr über den am Albis Bericht

i scheide, ist bin, eine Freude inn." —

dt wieder hoffnungs- er weiter singt: schläge wieder, ant in's Thal, lieber

blühen die Blumen mit ihnen werden und neuer Mut. den denkenden Men- diese Jahreszeit nicht Unregung. Er weiß, er auch jetzt, wie zu gen des Jahres getreu den Schöpfer außer- arkeit erfüllt. Auch zur Freude stimmen. der Mensch und hebt himmel. Der Gemüse- ht und leer; doch der von Nahrung, den er Schauer des Nord- l der Freude. Dürre

Uuzern. Das Departement der Staatswirtschaft ist vom Regierungsrat ermächtigt worden, neuerdings 51 Wagenladungen Mais anzuschaffen und im Sinne der früher bezüglich Maisankauf gesetzten Schlussnahme an die Gemeinden weiter zu geben.

Schaffhausen. Der ornithologische Verein in Schaffhausen hat für seine mehrjährigen Versuche zur Einbürgerung von Nachtlaggen mehr als 1600 Fr. ausgegeben.

St. Gallen. Die Delegiertenversammlung des kantonalen Landwirt. Vereins beschloß nahezu einstimmig für 4 Proz. als Zinsmaximum im Hypothekarwesen einzustehen.

Margau. Der Regierungsrat hat Bezirksamtmann Frey in Küll auf Grund einer administrativen Untersuchung wegen grober Pflichtverstümmnis im Amt eingestellt.

Ein origineller Wahlzettel. Unlänglich der letzten Synodal- und Kirchenpflegerwahlen kam bei einem Wahlbüro im Wyental ein Stimmzettel zum Vorschein, auf dem geschrieben stand: „Leset Jesaja Kap. 41, V. 24.“ Jener Bibelspruch lautet nun: „Siehe, ihr seid aus nichts, und euer Thun ist auch aus nichts, und euch zu wählen, ist mir ein Gräuel.“

Waadt. In Longirod feierte am 29. November ein Bürger namens Cath. laz bei vollständiger Gesundheit seinen 103. Geburtstag.

Neuenburg. Die H.H. Jeanhenry und Martin erklären im „National Suisse“, dem Organ der radikalen neuenburgischen Partei, ihren Rücktritt vom Nationalrat, um dem Verdacht zu entgehen, als seien sie auf ungesetzliche Weise zu ihrem Mandat gelangt. Bei der Berechnung des absoluten Mehres war ein Fehler begangen worden, trotzdem hatte sie der Staatsrat als gewählt proklamiert. Dr. Tissot wird, wie man versichert, zur gänzlichen Abklärung der Situation ebenfalls demissionieren.

Genf. Vor gestern Nachmittag wurde die ordentliche Winter session des Grossen Rates eröffnet. Die Mitglieder des Bureaus wurden bestätigt.

Unter den zahlreichen persönlichen Anträgen sind anzuführen einer über die Einführung der obligatorischen Stimmabgabe in dem Kanton Genf, sowie eine Interpellation Gavards betreffend die durch den Grossen Rat von Freiburg vollzogene Einbürgerung verschiedener in Genf wohnender Fremden, die sämlich römisch-katholisch sind.

— Eine noble That! Ein reiches Ehepaar Rochette in Onex hat jedem Besitzer einer Kuh in der Gemeinde hundert Kilo Mais zum halben Preise angeboten und versprochen, diesen Handel ein halbes Jahr lang jeden Monat zu wiederholen. Sie hoffen dadurch dazu beizutragen,

Blätter und welches Gras werden durch Herbstregen zu einer Nahrung der Fruchtbarkeit für unsre Erde. Mitten unter dem Verluste aller äußerlichen Schönheit und Annehmlichkeit, ja selbst dem Widerwillen ihrer genährten und ergötzten Kinder ausgesetzt, fängt Mutter Erde wieder an, im Innern für das künftige Wohl derselben zu arbeiten. Warum ist die moralische Welt ihrer Bestimmung nicht ebenso getreu wie die physische? —

Unser Schicksal hat auch Jahreszeiten. Darum wollen wir die Früchte unserer Erziehung und Erfahrung während dem traurigen Winter unsres Lebens sorgfältig zu unsrer moralischen Nahrung und Erquickung anwenden. Und ist die Ernte davon ergiebiger, so teilen wir auch den Armen, dessen kleiner Boden weniger trug, gerne davon mit, soviel wir können. Dann werden wir, wenn auch die helle Aussicht in glücklicheren Tage trübe geworden und jeder äußere Schimmer, wie vertrocknetes Laub zur Erde gefallen, dennoch singen:

„Heil mir! wenn einst, dem Herbst gleich,
Des Lebens Herbst mich ruft zum Grabe;
Heil mir! neh' ich den Raum mit mir,
Doch ich viel Frucht getragen habe,
Doch ich nach Kräften Zedermann
Gehöre, gedient und wohlgethan.“

tragen, daß die Viehbesitzer ihre Tiere überwintern können. Auch eine Strohhaackmaschine hat Herr Rochette geschenkt, die zum Verkleinen des Futters viel benutzt wird und großen Nutzen stiftet.

Ausland

Frankreich. Die gemäßigten republikanischen und die konservativen Blätter nehmen das Ministerium Castimir Perier günstig auf, während die radikalen es als reaktionäres Kabinett hinstellen.

— In der Nacht vom 28. zum 19. November sprang ein Dynamitlager in Belleroche (Allier) in die Luft. Die Erschütterung war so heftig, daß die Leute der Umgebung an ein Erdbeben glaubten und in der Finsternis ins Freie eilten. Alle Fensterscheiben waren zersplittet, manche Häuser, beladen Risse und Dächer stürzten ein. Der Hüter des Dynamitlagers, welches 250 kg. des Sprengstoffs zum Zwecke von Eisenbahnbauten in felsiger Gegend barg, wurde tot aufgefunden. Die Ursachen der Explosion sind noch unbekannt.

Deutschland. Schärfer Tabak! Ein fünfzigjähriger Tagelöhner aus Neudorf bei Straßburg hatte « Viva la France! » gerufen. Er erhielt dafür eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Italien. Es wird sehr befürchtet, daß die Katastrophe der Mobiliarbank zahlreiche andere nach sich ziehen werde. Es verlautet nun, daß die Bank sich in ausgedehnte Börsenspekulationen eingelassen und große Verluste erlitten habe.

— Ein so eben veröffentlichtes Manifest der äußersten Linken verurteilt das Kabinett Giolitti, fordert zur Wiederherstellung der moralischen Ordnung und zur Austreibung der Ausbeuter auf, verwirft jede Steuererhöhung, verlangt die Wiederherstellung des Budgetgleichgewichts durch Ersparnisse im Betrage von 100 Millionenire an den Ausgaben für die Armee, die Verwaltung und die Zivilliste, sowie eine mit dem Gefühl des Landes übereinstimmende, das nationale Ideal nicht vergessende und den Finanzen des Landes angemessene auswärtige Politik. Kein Volk könne ungestraft in seiner Opferwilligkeit eine gewisse Grenze überschreiten, aber Italien habe seine Leistungsfähigkeit im Lastenträgen längst überschritten. Das Manifest ist von 30 Deputierten unterzeichnet.

— Die päpstliche Encyclika über die biblischen Studien ist erschienen. Dieselbe ist ein sehr umfangreiches Schriftstück, welches einen hohen wissenschaftlichen Wert besitzt. Der heilige Vater stellt die Grundprinzipien für die biblische Exegese fest und warnt die Katholiken vor allen Interpretationen, welche den menschlichen Wissenschaften ein zu großes oder ein zu geringes Maß von Berücksichtigung angedeihen lassen. Er hebt die Licht- und Schattenseiten des jetzigen Systems hervor und stellt feste Regeln für die Interpretation auf, damit die Resultate der Wissenschaft nicht mit der heiligen Schrift in Collision geraten.

— Der Gemeinderat von Rom hat den Antrag auf Einführung des Katechismusunterrichts mit großer Majorität verworfen. Die hätten's doch nötig!

Oesterreich. Von einem abscheulichen Verbrechen weiß das „Ill. Wiener Extrablatt“ aus Ruffach zu berichten. Der reiche Bauer Johann Eisler und seine Frau haben zehn Jahre lang ihren Sohn Franz in einem engen, finsternen Verschlag gefangen und ihm nur Wasser und altes Brod zur Nahrung gereicht; der Unglückliche soll körperlich ganz heruntergekommen und einem Tier ähnlich als einem Menschen sein. Das Verbrechen wurde durch einen Gendarmerie-Wachtmeister entdeckt.

— Die Influenza-Epidemie wütet in der ganzen Stadt Wien; viele Parlamentsmitglieder sind von derselben befallen worden.

England. Das Rüstungsfieber hat nun auch England besessen. Alle Parteien betreiben die

Stärkung der Flotte, damit dieselbe den vereinigten Flotten von Russland und Frankreich gewachsen sei. Seit 1889 hat England 19 große neue Schlachtschiffe vom Stapel gelassen. Es gibt für die Flotte ohne die Baukosten jährlich 370 Millionen Mark aus. Das genügt den Engländern nicht mehr, sie wollen die größten Opfer bringen, weil sie die Herrschaft auf den Meeren erhalten wollen, welche sie durch Frankreich und Russland in Frage gestellt sehen. Allerdings ist die englische Kriegsflotte sehr groß, aber sie muß auch eine gewaltige Handelsflotte schützen, dann die eigenen ausgedehnten Küsten, das Landheer ersetzen und den Kolonialbesitz verteidigen. Darum wird darauf losgerüstet.

Kanton Freiburg

Wohltätigkeitskonzert. Zu Gunsten armer Schulkinder in der Au, Neustadt und im Pensionat veranstaltet der Studentenverein « Belles-Lettres » aus Lausanne auf heute Abend 8 Uhr im Stadttheater eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, die schon der Neuheit halber nicht ermangeln wird, ein zahlreiches Publikum anzuziehen. Das reichhaltige Programm verspricht einen wirklichen Genuss.

Unglück. Der alte Jäger Bourguignon in Sugiez war letzten Dienstag auf dem Neuenburgersee auf der Entenjagd. Auf der Rückfahrt fiel er, vermutlich infolge eines Schlaganfalls, in die Brohe und ertrank. Noch am gleichen Abend wurden vom letzten Dampfschiff aus Rahn und Hut des Verunglückten bemerkt und aufgefischt und die Leiche am folgenden Tag aufgefunden. Es ist während etwa 50 Jahren der Jagd und der Fischerei abgelegen.

Presse. Laut Meldung der « Gazette de Lausanne » gedenkt Dr. Adolphe Bielmann auf Ende Dezember die Redaktion des « Confédérés» niederzulegen.

Dr. Adolphe Bielmann, früherer Redaktor des « Bon Public » und Korrespondent der « Gazette de Lausanne » siebt als ständiger Mitarbeiter der letztern nach Bern über.

Erdbeben. Letzten Montag, morgens 10³⁵ Uhr, wurde in Remund und Umgebung ein starkes Erdbeben verspürt. Es wurden namentlich drei oder vier in der Richtung von Süden nach Norden gehende Stöße bemerkt, dabei war ein starkes Rollen vernehmbar.

Im ersten Schrecken glaubten viele Leute an Mauer- und Doseinstürze.

Ueberfall. Letzten Samstag, abends zwischen 5 und 6 Uhr, begab sich ein Mörzer, auf dem Heimwege begriffen, per Fuhrwerk von Rie nach Remund. In einem Gehölze zwischen Siviriez und Remund traten plötzlich zwei Unbekannte hinter den Bäumen hervor, wovon der eine das Pferd beim Hals ergriff, der andere sich auf das Fuhrwerk stürzte. Trotz des unerwarteten Ueberfalls bewahrte der Angegriffene seine Kaltblütigkeit und hieb mit seiner Peitsche so tapfer um sich, daß er bald Herr der Situation war. Der auf den Wagen Gestiegene sah sich gezwungen, von demselben herabzusteigen, und der andere wurde von dem durch Peitschenhiebe zum Galopp angetriebenen Pferde überrannt.

Bis jetzt hat man noch keine Spur von diesen Strauchrittern entdeckt!

Reinigt das Blut

durch eine Kur mit **Golliez Aufschalen-Syrup**, glücklichste Zusammensetzung der eisen- und phosphorsauren Salze. Ausgezeichnetes Blutreinigungs- und Stärkungsmittel für Kinder, besonders die den Leberthron nicht vertragen. In Flaschen zu Fr. 3.— und 5.50, leichtere für eine monatliche Kur reichend. Man achtet auf die Fabrikmarke der 2 Palmen. Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Marten.** (788)

Landwirtschaftliches

Aufstall im Winter. Will man von den Kühen nicht nur einen Ertrag während des Winters haben, sondern auch billig füttern, und sie in dem Zustande erhalten, in den sie durch die Sommerfütterung gebracht wurden, so ist ein guter warmer Stall unerlässlich. Freilich bedingt die Stallhaltung der Kuh mehr Arbeit, aber diese wird reichlich belohnt nicht nur durch den Milchertrag, sondern auch durch den Dünker, der dadurch erzeugt wird; außerdem verlangt der Hof im Winter nicht so viele Arbeit im Freien, und wir können daher dieselbe im Stalle verwenden.

Im allgemeinen werden wir eine Stallwärme von 12—14 Grad Celsius zu erhalten trachten, wobei wir die obere Grenze bei Milchvieh, Kälbern und Ferkeln, die untere Grenze bei Zugtieren und Mastschweinen für angezeigt halten. Zugochsen und insbesondere Pferde sollen durch Gewöhnung unempfindlicher gegen niedere Temperaturgrade gemacht werden, da sie mitunter bei Wind und Nasswetter ins Freie müssen.

Zu verpachten

Ein in Niedermonten, Gemeinde St. Antoni, gelegenes Gehöft des Inhalts von ungefähr 28 Jucharten gutem Matt- und Ackerland, freier Wohnung und gutem Brunnen nebst Ossenhauserecht, ist zu verpachten mit Antritt auf 22. November 1894. — Auskunft erteilt (832) Ulrich Zenni, in Niedermonten.

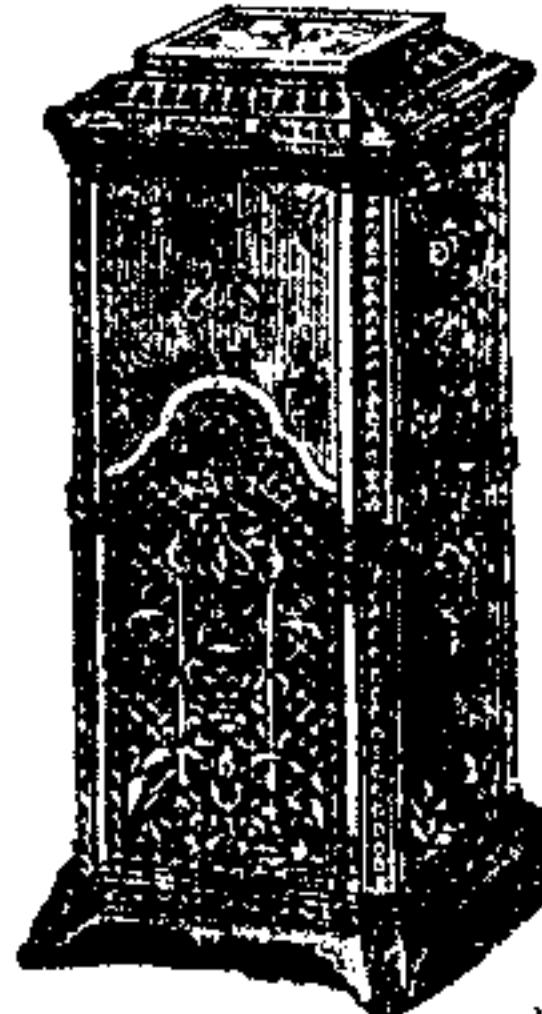
Zu verkaufen

ein schönes Haus mit 8 Zimmern, einem Garten von ungefähr $\frac{1}{2}$ Juchart. Stallung, Holzkeller, Wiese und Brunnen, der immer Wasser besitzt; das Ganze ist von einer Mauer umschlossen. Günstige Bedingungen. Preis Fr. 14.000. Sich zu wenden an die Annoncen-Expedition Hasenstein & Vogler, in Freiburg unter Q 1615 F. (836)

Holzsteigerung

Der Unterzeichnete lädt Montag, den 11. Dezember, vormittags 9 Uhr, im "Stockerenwalde", bei Heitenried, folgende Vorräte Holz versteigern: 40 Klafter Tannenholz, dürr und grün, 50 Klafter dürre Stüke, 1000 bis 2000 Wedeln, dürr und grün, zirka 20 Haufen Kriesäste.

Wozu freundlich einladet Müller J. Schmitten, den 3. Dezember 1893. (831)



Petrolöfen

sind ohne Rost und Ramin ohne die geringste Feuergefahr, können überall aufgestellt werden. Die Heizung ist die denkbar einfachste und billigste. Petrolgebrauch zirka 2 à 3 Centimes per Stunde. Gänzlich geruchlos, bei

Schmid, Baur & Cie.
in Freiburg. (839)

Steigerungs-Publikation

Der unterzeichnete Konkursbeamte des Sensenbezirks wird am Mittwoch, den 13. Dezember nächstthin, vormittags von 10 Uhr an, in der Wohnung des Konkursanten Eduard Markwaldner, Krämer und Bäcker, im Hangried, Gemeinde St. Sylvester, die der Konkursmasse des obgenannten gehörenden Tuch- und Spezereiwaren, letztere bestehend aus Kaffee, Nüdeln, Stärke, Tabak, Cigarren, Bündhölzchen, Chocolade u. s. w. öffentlich versteigern lassen; Alles gerichtlich geschätzt.

Tafers, den 22. November 1893.
(804) Der Konkursbeamte: Fasel.



Kropf, Halsanschwellung

mit Athembeschwerden, Drüsenausschwellungen werden selbst in hartnäckigen Fällen durch das bewährte Dr. med. Smid'sche Universal-Kropfmittel beseitigt. Preis Fr. 2.50.
General-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn. Haupt-Depot: Apotheke Morin, Lausanne. Depot: Stäfa-am-See, Apotheke B. Porclet. (610)

LOTTERIE

von Freiburg

GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22. FEBRUAR 1893
6,000,000 Loos getheilt in 6 Serien von je 1,000,000, 6,447 Gewinne in 8 Ziehungen

ERGEBNISSE DER 1. SERIE

Erste ziehung: 18. JANUAR 1894

Dieselbe ergibt **615 GEWINNE**, und zwar:
Einen Haupttreffer von 50,000 f. | von 10,000 f.
1 Treffer von 5,000 f. | 5 Treffer von 1,000 f. | 10 Treffer von 500 f.
50 > 100 | 100 > 50 | 750 > 20

Alle Gewinne werden in Baar ohne jedweden Abzug ausbezahlt

Der Gesammt Betrag der Gewinne ist auf der Staatbank deponirt und wird dort ausbezahlt werden.

UEBERSICHT DER GEWINNE FÜR SAMMELNISCHE LOOSE DER 6 SERIEN

EIN 200.000 f.

HAUPTTREFFER von 100.000 f.

Ein Haupttreffer von 100.000 f.

Sieben Haupttreffer von 50.000 f.

1 Treffer von 20.000 f.	11 Treffer von 10.000 f.
16 > 5.000	50 > 1.000
110 > 500	1.150 > 100
600 > 50	4.500 > 20

Die Gewinnliste wird jedem Loosinhaber gratis zugestellt

Preis eines Looses 25 francs nebst 10 cent für Porto. Bestellungen u.

Gelder sind an Herrn RICHARD, in Freiburg (Schweiz) einzuzenden.

Nachnahmelestellungen für diese Ziehung werden nur bis 15 Januar angenommen.

Zu haben in der katholischen Buchdruckerei, Freiburg

Apologie des Christenthums

vom Standpunkte der Sitte und Cultur

von Fr. A. M. Weiß, o. Pr.

Fünf Bände gebunden:

1. Band: Der ganze Mensch, 9 Fr. 75
2. Band: Humanität und Humanismus 11 Fr.
3. Band: Natur und Nebernatur, I., 9 Fr. 75
4. Band: Natur und Nebernatur, II., 12 Fr. 25
5. Band (Schluß): Die Vollkommenheit, 9 Fr. 75

Nußknüpfchete

mit Musikunterhaltung, Freitag, den 8. Dezember, in der Brasserie zu Gerber, Freiburg. — Freundliche Einladung.
(838) J. Chollet-Galoumet.

Schmiedlehrling gesucht

Ein kräftiger, fleischeriger Jüngling könnte unter günstigen Bedingungen die Schmiedeprofession erlernen bei Egger, Schmied, in Giffers. (835)

Ein Schmiedlehrling

Kann sofort eintreten bei Doussé, Schmiedmeister, in Mariabüll. (833)

Nußknüpfchete

mit Musikunterhaltung
Sonntag, den 10. Dezember 1893
in der
Wirtschaft Giffers

Freundliche Einladung
(834) Joseph Bahoz, Wirt.

Ianolin-Schwefelmilchseife

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinigkeiten als Mitesser, Blüttchen, Wüte, des Gesichts, Hautscharte u. c. und gibt der Haut einen zarten blendendweissen Teint. Vorrätig à Stück 75 Cts. bei Apotheker J. Essiva, Freiburg. (757)

Es ist n
baren Wo
Christentu
rin, die Ni
Sie stellen
dar. Den
Ausnahme
edelnd —
Verhältniss
schüttet das
milderte ih
und lehrte
tigkeit. D
der Sklave
und der F
Gehorsam
der Völker
nünftigen
Leben, dere
Menschheit
die Schu
begeisterte
habensten
endlich mel
zu schildern
unserer gö
Wächterin,
mit Recht
die Mutter
der Völker
Wenn n
Kinder mit
diese ihre L
ihr Ansehen
sie zu hind
mit dem Gei
überschütten
sich der Ge
Wäre es
unermeßlich
gespendet, s
durch eitle
Bigottismu
zu lassen, d
unsere gem
ein solches
sonders in
auch das ge
wird in Be
und Parlan
teresse, das
Entfernteste
nicht begei
überwiegen
oder auch zu
tragen? D
Bweige am